

Predigt von Dr. Brighton Kataro  
und Dr. Anton Knuth



St<sup>t</sup>Jacobi

---

Gottesdienst zur Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes  
17. September 2023 | 15. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Eph. 4,1-6

Liebe Brüder und Schwestern,

1. „Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung!“

So lautet das Thema der Generalversammlung des Lutherischen Weltbundes in diesem Jahr.

Wie schön, dass wir heute mit den Teilnehmenden in Krakau verbunden sind, um darüber nachzudenken, was es bedeutet für uns, „ein Leib“ (mit einem Geist und einer Hoffnung) zu sein!

Wir sind versammelt, um unsere Gemeinschaft und Einheit als eine weltweite christliche Familie zu feiern!

2. Es ist mir ein großes Wunder, dass fast 80 Millionen Christen und Christinnen aus fast 150 Kirchen und etwa 100 Ländern unter dem Lutherischen Weltbund vereint sind und zusammen wachsen.

Es tut mir gut, zu wissen, dass ich und wir alle zu dieser Familie Christi gehören!

Jeder von uns ist aufgerufen (als Einzelner, als Gemeinde und als Kirche), für die Einheit dieser Familie zu beten, sie aufzubauen, damit wir immer zusammen halten! Dass wir uns nicht trennen.

In Kiswahili sagen wir: Umoja ni nguvu, utengano ni udhaifu! (Einheit macht Menschen stärker, während Trennung macht sie schwächer!)

3. Unser Herr Jesus hat ernst dafür gebetet, dass alle Menschen, die an ihn glauben, eins sein sollen.

Denn es ist durch die Einheit, dass andere Menschen erkennen können, dass wir Nachfolger Christi sind.

Einheit ist ein wichtiges Zeichen für unser Christsein.

Sonst sind wir unsichtbar und weniger wirksam in der Welt als Christen und Christinnen!

Das gilt nicht nur auf der Ebene des Weltbundes, sondern auch auf allen Ebenen, wo wir als Christen leben ... auch hier in unserer Gemeinde St. Jacobi.

4. Der Apostel Paulus erinnert uns heute an diese Einheit, wie wir im Epheserbrief gelesen haben.

Er bezeichnet die Kirche als einen Leib/Körper, der nur einen Geist hat.

Der Körper (Leib) hat viele und verschiedene Glieder (viele Organe)

Manche sind klein, manche groß.

Jedes Organ sieht anders aus als das andere.

Ohne die anderen Organe, ist ein Organ nichts wert.

Das Wohl eines Organs besteht darin, dass es immer am ganzen Körper hält.

5. Aber jedes Glied/Organ ist besonders und arbeitet mit den anderen Organen zusammen, um das Wohl und die Ganzheit (die Gesamtheit) des Leibes zu erhalten.

Jedes Organ ist wichtig und trägt zum Wohlergehen der anderen einzelnen Organe (Glieder) und des gesamten Körpers bei.

Als Teil des Leibes, sind wir heute daran erinnert, die Einheit des Leibes und des Geistes zu bewahren.

Unser Glaube an Christus verbinden und zusammen.

Ja, vielleicht sind wir in unterschiedlichen Art und Weise getauft worden.

Das spielt keine Rolle.

Was zählt, ist, dass wir alle auf denselben Namen desselben Vaters, desselben Sohnes und desselben Heiligen Geistes getauft worden sind.

6. Das Gebet und der Wunsch unseres Herren Jesus bleibt, dass wir zusammenhalten, so wie die Organe eines Körpers zusammenhalten.

7. Der eine Glaube, der eine Herr, der eine Geist und die eine Hoffnung sind die Grundpfeiler (Säulen) unserer Gemeinschaft als Christen.

Darum fühlen wir uns zusammen verbunden.

8. Aber es gibt noch ein viel größeres Wunder, das wir heute zusammen feiern, nämlich dass unser Lutherischer Weltbund (mit Hilfe des Heiligen Geistes) verschiedene Kirchen und Menschen aus verschiedenen Kontinenten und Ländern zusammenbringt.

Derselbe Geist, der am Pfingsttag für gegenseitiges Verständnis unter den Menschen sorgte, die aus unterschiedlichen Stämmen (Ländern) kamen, bringt heute Menschen und Kirchen zusammen, die von unterschiedlichen Kulturen und Traditionen geprägt sind.

Er bringt heute Kirchen und Menschen mit unterschiedlichen Geschichten zusammen.

Er bringt Kirchen und Menschen aus verschiedenen Kontexten, mit unterschiedlichen Sprachen und mit verschiedenen Mentalitäten, zusammen.

Er bringt Kirchen und Menschen mit unterschiedlichen theologischen Auffassungen zusammen.

Er bringt die Reichen und die Armen zusammen!

Er bringt die Weißen, die Braunen und die Schwarzen zusammen.

Die Liste der Unterschiede ist endlos.

9. Ist das nicht ein großes Wunder, dass wir alle zusammenkommen und denselben Gott anbeten? Ist es nicht ein großes Wunder, dass alle diese Unterschiede unter einem Hut wohnen und zusammenwachsen?

Ist es nicht ein Wunder, dass wir gemeinsam singen und am gleichen heiligen Abendmahl teilnehmen?

Ich komme aus Tansania, aber ich fühle mich inmitten von Brüdern und Schwestern hier in St. Jacobi, in Nienstedten oder anderswo, wo ich zum Gottesdienst gehe.

Ich glaube, Sie (Ihr) habt ein ähnliches Gefühl.

Nirgendwo fühle ich mich sicherer und Zuhause als in der Kirche.

10. Wir sind vereint, weil wir auf dem gleichen und ungeteilten Fundament gebaut sind, Jesus Christus, der unsere Hoffnung und die Grundlage all unserer verschiedenen Dienste ist.

Es gibt nichts anderes (außer der Heilige Geist), das Menschen mit so vielen Unterschieden in einer harmonischen Beziehung zusammenbringen kann.

11. Wir sind hier, um unsere Einheit in der Vielfalt zu feiern, die ein wichtiger Pfeiler (pillar) unseres Lutherischen Weltbundes ist.

Lasst uns beten, dass der Geist der gegenseitigen Wertschätzung bei uns bleibt, der Geist des Miteinanders, der Geist der Verständigung, der Geist der gegenseitigen Stärkung.

Lass uns beten, dass dieser Geist uns immer befähigt, unsere menschlichen Barrieren und Vorurteile gegenüber andere Menschen zu überwinden, sodass wir unsere Einheit in Jesus Christus fröhlich feiern können!

Lass uns beten, dass unser Wunsch nach einer stärkeren Einheit wächst, damit wir unsere Gemeinschaft stärker aufbauen und die Liebe Christi in der Welt verbreiten können,

– indem wir füreinander beten,

– indem wir für andere Menschen da sind,

– indem wir humanitäre und diakonische Dienste für Menschen in Not leisten,

– indem wir uns für die Menschenrechte treten,

– Indem wir für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, und

– indem wir eine bessere und gerechtere Welt aufbauen: für uns, für unsere Mitmenschen und für andere Geschöpfe. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Geschwister,

Brighton Katabao hat uns die interkulturelle Botschaft des Epheserbriefes wunderbar ausgelegt: Die eine Christenheit weltweit, die sich von Glauben, Liebe, Hoffnung erfüllen lässt! Die ihrer Berufung entspricht für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung! Die gemeinsam ein mutiges Zeugnis abgibt für eine menschenwürdige Welt. Die biblische Verheißung, das wir eine Menschheitsfamilie sind, die zusammen gehört und in der jedem einzelnen Gottes Zuspruch gilt: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter!

Diese Verheißung hat bereits die Welt verändert, von ihr aus wuchs die Kirche und fand Wurzeln in ganz unterschiedlichen Kontexten und Kulturen.

Aber warum fällt es uns als Christen heute bloß so schwer, diesem Traum von einer weltweiten Gemeinschaft zu entsprechen, einer Gemeinschaft, die Unterschiede nicht nur aushält, sondern sogar wertschätzt? Warum beharrt jede Kirche darauf für sich selbst zu bleiben? Warum nimmt die Bereitschaft für ökumenische Kooperationen immer weiter ab?

Wir leben in einer polarisierten Welt, in der sich jeder gegen jeden abgrenzt. Gegenseitige Vorwürfe scheinen zuzunehmen. Das Fremde wird als Infragestellung, ja als Bedrohung empfunden! Es stimmt, es ist schwerer geworden, den Überblick über alle Veränderungen und Unterschiede zu behalten. Die Welt scheint unübersichtlicher geworden zu sein. Wie kann es bloß sein, dass die gewonnene Freiheit nicht zu weniger, sondern zu mehr Konflikten führt! Wir im Westen haben nach dem Fall der Mauer vielleicht gehofft, dass sich jetzt alle Menschen unseren Werten der liberalen Demokratie anschließen. Wir wähten uns sogar als Gewinner der Geschichte. Aber vielleicht wollen Indien, China oder die Länder Afrikas gar nicht so wie wir sein?

Wenn Verschiedenheit zunimmt, nehmen auch die Unterscheide und damit die Konflikte zu. Die Kräfte der Einheit werden schwächer und der Kampf für die eigenen Partikular-Interessen stärker. „Wir haben so viele eigene Probleme, warum sollen wir uns auch noch um die Probleme von Menschen in anderen Ländern kümmern?“ „So vieles verändert sich, warum sollten wir nicht bei unseren eigenen deutschen, tansanischen, lettischen oder indischen Traditionen bleiben? Wir wollen unser Ureigenes wiederentdecken und uns nicht von anderen vorschreiben lassen, wie wir zu sein haben.“ So klingen die Stimmen der Abgrenzung, der Identitätssuche, der Verunsicherung.

Auch das Urchristentum war kein Idyll, sondern es gab Konflikte zwischen Petrus und Paulus, zwischen Jerusalem und Rom, Antiochien und Alexandrien. Verschiedene Lehren drohten die Kirche zu spalten. Heute verläuft der Streit zwischen Befürwortern und Gegnern der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare; zwischen Kirchen, die die Frauenordination als Errungenschaft oder als Verfall betrachten. Es gibt die Missouri Synod, die mit dem Lutherischen Weltbund nichts tun haben will. Und in der Ukraine wird sogar Krieg geführt gegen den libertarischen Westen, der die Werte der wahren Russischen Nation unterhöhle. Und sollten nicht wir auch viel deutlicher unsere ethischen Standpunkte klar machen, sollten wir nicht den Kontakt zu Kirchen anbrechen, die Gefängnisstrafen für Homosexuelle fordern? Müssen wir das prophetische Zeugnis nicht über

das Streben nach Einheit stellen? Einheit darf nicht zu Lasten von Wahrheit und Gerechtigkeit erzwungen werden!

Liebe Gemeinde, der Epheserbrief ruft uns heute nicht dazu auf, um des lieben Friedens willen Konflikte unter den Teppich zu kehren. Jesus hat sehr klar Missstände aufgedeckt. Aber unserer gemeinsame Glauben an Jesus Christus beinhaltet, dass wir auch in schwierigen Situationen den oder die andere nicht abschreiben, dass wir bereit sind, voneinander zu lernen, uns Zeit nehmen, die Position der jeweils anderen zu verstehen, die Welt mal mit ihren Augen zu betrachten und uns die Anerkennung nicht verweigern.

Statt Kampf der Kulturen, sind wir berufen zu einem Dialog der Kulturen. Statt Feindbilder zu verbreiten, sich auch im Streit noch in die Augen sehen und gegenseitig anerkennen: Die Vielfalt ist nicht eine Bedrohung oder Infragestellung, sondern kann eine Bereicherung sein, so dass ich meine blinden Flecke erkenne und beide Parteien sich zum Positiven verändern! Lutherisch zu sein, heißt ökumenisch zu sein!

Wir sind aufgerufen als Christen eine Gemeinschaft zu sein, die nicht zuerst auf das Trennende sieht, sondern auf das Verbindende, die nicht zuerst an sich selbst denkt, sondern für einander einsteht! Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, One body of Christ!

Diese Einheit ist uns vorgegeben und sie ist uns auch aufgegeben. Es ist eine Einheit, die nicht statisch ist, sondern sich durch eine Verwandlung zueinander hin entwickelt. Die davon lebt sich gegenseitig verletzlich zu machen und jede Form der Gewalt auszuschließen.

Jesus Christus ist zu groß, um nur von einer einzigen Gruppe oder Tradition repräsentiert zu werden. Er gibt uns genug Raum für die Vielfalt, ruft uns aber auch zur Einheit auf. Wahre Einheit ist nicht Konformität, sondern wahre Einheit beruht auf der Anerkennung des Anderen, Fremden oder Unbekannten. „Gottes Sprache ist eine mannigfaltige Sprache“. Das Problem ist nicht die Existenz verschiedener Positionen, das Problem ist der ausschließende Anspruch, die einzigen zu sein, die den Schlüssel zur Erlösung haben.

„Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1 Kor 3,11).

Wahre Einheit ist nicht Konformität, sondern wahre Einheit beruht auf der Anerkennung des Anderen, Fremden oder Unbekannten. „Gottes Sprache ist eine mannigfaltige Sprache“.

Liebe Schwestern und Brüder, unser Glaube ist kein Selbstzweck, sondern ein Fenster zu einer viel größeren Wirklichkeit, der Wirklichkeit Christi selbst. „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als Herrn. (...) Denn derselbe Gott, der gesagt hat: ‚Aus der Finsternis soll das Licht leuchten‘, hat sein Licht in unsere Herzen scheinen lassen, um uns das Licht der Offenbarung zu geben – die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“ (2. Kor. 4,5f.) Amen.